

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1931

8.7.1931 (No. 156)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil und den Staatsanzeiger: i. S.: G. A. Schriebl Karlsruhe

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Wegzugspreis: Monatlich 3,25 RM. einchl. Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pf.; Samstags 15 Pf. — Anzeigengebühr: 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Antikliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karl-Friedrich-Str. 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontoführverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Inhaber keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Adressänderungen werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsabschluss erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung Badischer Staatsanzeiger: Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wochenschriften, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Amtlicher Teil

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland in der Zeit vom 16. bis 30. Juni 1931.

In der zweiten Hälfte des Juni ist auf dem südwestdeutschen Arbeitsmarkt in allen Berufsgruppen mit Ausnahme des Beschäftigungsgewerbes, das zunehmende Arbeitslosigkeit aufweist, eine weitere Entlastung eingetreten. Das bei den Arbeitsämtern verfügbare Kräfteangebot ging von 218 488 Personen auf 210 331 um 8156 zurück. Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit Ende Februar mit 313 708 Personen wurde der Arbeitsmarkt um über 100 000 Kräfte oder um rund ein Drittel entlastet. Trotzdem aber ist die vorhandene Arbeitslosenlast jetzt im Sommer noch höher, als sie je im Winter festgestellt wurde.

Die Belastung der Arbeitslosenversicherung ist in der zweiten Junihälfte in Württemberg und Baden um 4462 Personen zurückgegangen, während sich die Inanspruchnahme der Kräfte für die wenig geändert hat. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war nach der Statistik der Arbeitsämter am 30. Juni d. J. folgender:

In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 78 108 Personen (60 609 Männer, 17 499 Frauen), in der Kräfteunterstützung 39 880 Personen (35 322 Männer, 4 558 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 4588 Personen oder um 3,7 p. h.

von 122 576 Personen (99 404 Männer, 23 172 Frauen) auf 117 988 Personen (95 931 Männer, 22 057 Frauen) davon kamen auf Württemberg 47 084 gegen 48 823, und auf Baden 70 904 gegen 78 753 am 15. Juni 1931.

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 30. Juni 1931 auf 1000 Einwohner 23,5 Hauptunterstützungsempfänger gegen 16,1 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Aber die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den einzelnen Berufsgruppen ist folgendes zu berichten:

Die Bauberufe hatten in der Berichtszeit wieder den stärksten Anteil an der Entlastung, indem 1642 Mann, 872 Handwerker und 770 Bauhilfsarbeiter, aus der Betreuung der Arbeitsämter ausschieden. Abgesehen davon, daß sich in mehreren Bezirken Arbeitslosigkeit bei der Beseitigung von Unwetterschäden bot, spielte der Kräftebedarf des Bauwesens selbst keine besondere Rolle. Ein großer Teil der Abgänge dürfte wieder in der Landwirtschaft Beschäftigung gefunden haben. Besonders in den größeren Städten hat sich die ungünstige Lage des Baumarktes nicht geändert.

Die Industrie der Steine und Erden fand für die Steinbruchbetriebe und Schotterwerke durch zahlreiche Straßenbauten eine Anregung. Leicht gebessert war die Lage in Granitwerken des Oberrheins und im nördlichen Wuschellalgebiet. Die Ziegeleien hatten keinen Kräftebedarf; es gingen im Gegenteil einige Stilllegungsanzeigen ein. Stilllegungsanzeigen erhaltete auch eine Glashütte, die zur Zeit noch 130 Kräfte beschäftigt.

Die Landwirtschaft bot dem Arbeitsmarkt in der Berichtszeit wieder die stärkste Stütze. Nach Kräftebedarf für die Bauern kam noch die Nachfrage nach Arbeitskräften für die Wohn- und Erdenergie. Die Kräfte stellten sich wieder aus allen Berufsgruppen zur Verfügung, und mehrere Ämter konnten nochmals je 100 und mehr Vermittlungen tätigen. Der eigentliche landwirtschaftliche Arbeitsmarkt für Dauerkräfte aber war sehr ruhig. Im Gartenbau herrschte nur Nachfrage nach jungen Gemüsegärtnern, während Landschaftsgärtnerei nicht verlangt wurden. Aus der Forstwirtschaft sind zur Zeit wenig Arbeitslose vorhanden, weil die Holzharzer in der Landwirtschaft Beschäftigung finden.

Im Verkehrsgewerbe hat die Aufnahmefähigkeit der Bahnmehrereien angehalten. Im Bezirk Ulm wurden die Arbeiten für die Elektrifizierung der Linie Ulm—Stuttgart begonnen. Im Mannheimer Hafenbetrieb hat sich die leichte Belegung der Lage fortgesetzt, während das Schiffahrtsgewerbe infolge Ladungsmanagements einen kleinen Rückschlag erlitt.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe war infolge des günstigen Wetters die Vermittlungstätigkeit für Ausbilsversonal besonders in Stuttgart und Mannheim, wo einige Tagungen stattfanden, lebhaft. In Stuttgart konnten für einen neu eröffneten Hotel- und Restaurantbetrieb auch zahlreiche Dauerstellen besetzt werden. Die Vermittlungserfolge in die Kurorte aber waren im allgemeinen nicht sehr befriedigend. Auffallend groß ist immer noch das vorhandene Angebot an männlichem Kochpersonal, während weibliches Küchenpersonal rege gefragt wird.

Im Reinigungsgewerbe und in der Körperpflege ist die Lage besonders im Friseurgewerbe gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich verschlechtert. In der Berichtszeit erstreckte sich die Nachfrage nur auf Rogendauschülfern.

Der Arbeitsmarkt der Industriearbeiter zeigte mit Ausnahme des Beschäftigungsgewerbes in allen Gruppen leicht abnehmende Zahlen, doch dürfte dabei wieder die Aufnahme berufsfremder Arbeit eine starke Rolle gespielt haben. Denn mit Ausnahme der Textilindustrie und der Tabakindustrie sind kaum Verbesserungserwartungen vorhanden. In der Metallindustrie sind nur in einem einzigen Bezirk drei größere Betriebe, eine Waggonfabrik, ein Eisenwerk und eine Automobilfabrik etwas besser beschäftigt, während in der württembergischen Maschinenindustrie in der Berichtszeit in drei Bezirken ganz erhebliche Entlassungen angekündigt und zum Teil schon in Angriff genommen wurden; die Entlassungen sollen sich auf über 1200 Mann erstrecken. Der Beschäftigungsgrad der Fabrikation chirurgischer Instrumente und der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist weiter gesunken. Auch die Lage in der Glasper- und Porzellanindustrie hat sich verschlechtert; ein Betrieb mit 40 Beschäftigten wurde infolge Zahlungsunfähigkeit geschlossen. Der

Letzte Nachrichten

Die kommenden Konferenzen Beratungen des Reichskabinetts

M. Berlin, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Im Vordergrund der öffentlichen Erörterung stehen die Londoner Besprechungen, die von England angeregt worden sind. Nach diesen Anregungen handelt es sich um zwei Konferenzen. Die erste soll aus den Sachverständigen aller beteiligten Länder zusammengesetzt werden. Sie wird die Einzelheiten, die noch im Rahmen der französisch-amerikanischen Verhandlungen offen geblieben sind, erledigen. Wahrscheinlich findet sie bereits in der nächsten Woche Montag oder Mittwoch statt. Die zweite Konferenz ist gleichfalls von den Engländern vorgeschlagen worden. An ihr sollen die Finanzminister teilnehmen, offenbar ist daran gedacht, daß auf dieser Konferenz die Vorschläge der Sachverständigen ratifiziert werden. In Paris hat man dagegen sehr starke Bedenken und möchte diese Konferenz zum mindesten bis nach dem Besuch der deutschen Staatsmänner in Paris zurückstellen. Auch in Berliner politischen Kreisen sieht man den Zweck dieser zweiten Aussprache nicht recht ein, sondern ist der Auffassung, daß die Ratifizierung der Abmachungen sehr wohl auf diplomatischem Wege, d. h. durch Notenaustausch, erfolgen könnte.

Dann folgen nach den Besuchen der Engländer in Berlin die Reisen des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Paris und Rom. Es ist ferner gemeldet worden, daß Mussolini dann einen Besuch in Berlin machen werde, um von dort nach London weiterzuziehen. Zogendeine Bestätigung liegt zur Stunde nicht vor, kann es auch nicht, da erst eine deutsche Gegeneinladung erfolgen müßte, die wohl erst in Rom selbst ausgesprochen werden wird. An ihr ist allerdings nicht zu zweifeln. Es wäre jedoch das erstmal, daß der italienische Staatschef sein Land verläßt. Deshalb hat man auch in politischen Kreisen noch starke Zweifel, ob er sich dazu entschließen wird.

W.D. Berlin, 8. Juli. (Tel.) Das Reichskabinett ist bereits heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der es sich mit den Fragen der allgemeinen Lage wie auch mit den aktuellen Wirtschaftsproblemen beschäftigte.

Abrüstungsaktion Hoovers bevorstehend?

W.D. Washington, 8. Juli. (Neuter-Tel.) In Regierungskreisen wird erwartet, daß gemäß der schon früher wiederholt geäußerten Ansicht des Präsidenten Hoover, daß die Abrüstungen eine der Hauptursachen der Weltdepression seien, die nächste diplomatische Aktion Hoovers dem Abrüstungsproblem gewidmet sein werde.

Der amerikanische Staatssekretär Mellon hat Dienstag abend Paris verlassen, um sich an die französische Riviera zu begeben.

Arbeitslosenstand in der Metallindustrie belief sich Ende Juni auf rund 45 000 Personen gegen 29 000 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

In der Textilindustrie hat sich die im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftszweigen verhältnismäßig günstige Entwicklung fortgesetzt, indem nochmals eine Entlastung um rund 400 Arbeitssuchende eintrat. Es sind zwar auch wieder einige Stilllegungsanzeigen eingegangen, doch scheint in der Textilindustrie noch kein Grund zu besonderen Besorgnissen vorzuliegen. Relativ ungünstig ist die Lage des südbadischen Spinnstoffgewerbes.

Die Zellstoffindustrie scheint nunmehr auch in dem zweiten von den großen Stilllegungen im April in Mitleidenschaft gezogenen Bezirk wieder langsam in Gang zu kommen. Die Lage in der Kartonagenindustrie hat sich nicht gebessert. Das Dienstleistungsgewerbe bleibt anhaltend auf dem hohen Arbeitslosenstand von über 2300 Personen, das sind rund 80 p. h. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

In der Holzindustrie betrug der Abgang an Arbeitssuchenden etwas über 600 Mann, die größtenteils berufsfremde Arbeit angenommen haben dürften, denn Verbesserungserwartungen wurden keine ins Gewicht fallende festgestellt. Vereinzelt trat schon Bedarf an Küfern für den Weinstock auf.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hat der in diesem Jahre sehr geringe Kräftebedarf der Konsumfabrikation schon wieder nachgelassen. Die Aufnahmefähigkeit der Zigaretten- und Stumpfenfabrikation hat angehalten und auch die Zigarettenindustrie hat die Arbeit wieder aufgenommen. Die 974 Personen, um die sich die Belastung des Arbeitsmarktes des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes vermindert hat, sind hauptsächlich in der Tabakindustrie untergekommen. Im Bäder- und Metzgergewerbe nahm die Arbeitslosigkeit leicht zu.

Im Beschäftigungsgewerbe hat sich der in der ersten Monatshälfte nur leicht einsetzende Saisonumschwung in der Berichtszeit fast bemerkbar gemacht. Infolge der Entlassungen in der Konfektion und in den Maßgeschäften ist die Zahl der

Der Hoover-Plan im Gang

Ein Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat zur Inangriffnahme des Hoover-Planes einen Aufruf erlassen, in dem der Hoffnung auf nennenswerte Zusammenarbeit zur Besserung der Wirtschaftslage Ausdruck gegeben wird. Es heißt darin:

„Die weit ausschauende und staatsmännische Initiative des Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die festliche Entlastung und die Hoffnung auf wirtschaftliche Besserung, die dieses Ergebnis mit sich bringen, löst allseits freundschaftliche und freundliche Gefühle aus. Der Entschluß zu rascher und durchgreifender Hilfe eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergeburt der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hoover-Planes ihm als dem schwerbelastetsten die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feiertagsjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerer wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.“

Deutschland ist auch nach Eintritt des Feiertages keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Wahrung gewisser Härten, herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die Gesamterleichterungen, die der Hoover-Plan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden. Die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches — auf welchem Gebiet auch immer — ist während des Feiertagsjahres nicht möglich. Darüber hat der Herr Reichskanzler der amerikanischen Regierung eindeutige Erklärungen abgegeben.

Der Hoover-Plan soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Soll sich die Hoffnung bewirklichen, daß in der vorgesehenen Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine enge Zusammenarbeit der Völker erforderlich. Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu einer Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorzüge gegen den Wiedereintritt ähnlicher Weltkatastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung noch größerer Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.“

Reichspräsident v. Hindenburg hat aus Anlaß der Einigung in Paris an Hoover ein Telegramm gerichtet, das den Dank des deutschen Volkes an das amerikanische Volk zum Ausdruck bringt und gleichzeitig den Wunsch ausdrückt, daß jetzt eine neue Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit beginnen möge.

Der Reichskanzler hat an Mussolini ein Schreiben gerichtet, in dem er auf den starken Widerhall hinweist, den die sofortige Annahme des Hoover-Vorschlages durch Italien in ganz Deutschland hervorgerufen habe, sowie die lebhafteste Genugtuung des deutschen Volkes, das überdies die Opfer anerkenne, welche Italien durch diesen Schritt bringe. — Mussolini beauftragte den Botschafter, dem deutschen Reichskanzler ein herzliches Antwortschreiben zu überreichen.

Arbeitsuchenden um 357 Personen gestiegen. Die Verschlechterung der Lage erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Bezirke. In der Lederhandschuhindustrie hat die Besserung weiter angehalten, in der Schuhindustrie wurde keine weitere Verschlechterung beobachtet.

In den übrigen Berufs- und Gewerbegruppen waren die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt nicht von Bedeutung.

Nationalsozialistische Falschmeldung

Der „Heidelberger Beobachter“ bringt in seiner Ausgabe Nr. 70 vom 7. Juli 1931 unter der Überschrift: „Badischer Staatsbesitz wird verhöferte!“ die angeblich aus „sicherer Quelle“ stammende Mitteilung, die badische Regierung stehe in Verhandlung über einen kurzfristigen Auslandskredit und habe sich bereit erklärt, die von der ausländischen Bank verlangte Sicherungsübereignung vom badischen Staatsbesitz (Staatswäldern, Aktien der Rheinschiffahrt und der Badischen Bank) zu geben.

Diese Mitteilung ist von Anfang bis Ende frei erfunden.

Verbot des „Heidelberger Beobachter“

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 hat der Minister des Innern die nationalsozialistische Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ auf die Dauer von 2 Wochen verboten. Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel des „Heidelberger Beobachters“ mit der Überschrift: „Badischer Staatsbesitz wird verhöferte!“, in dem völlig unwahre Behauptungen über einen angeblichen badischen Auslandskredit aufgestellt worden waren.

Die Durchführung des Moratoriums

Frankreich hat die Anregung der englischen Regierung angenommen, in der nächsten Woche eine Tagung des Komitees der Schlichtungsrichter in London anzuberaumen. Diese Konferenz soll im einzelnen die Durchführung des Deutschlands bewilligten Moratoriums regeln. An der Konferenz wird auch Deutschland teilnehmen. Amerika wird durch einen Beobachter vertreten sein. Außer der Frage des Garantiefonds und der Sachlieferungen dürften auch die Methoden der Rückzahlung der suspendierten Reparationen durch Deutschland eine aufmerksame Beratung finden.

Nach einer Meldung aus Washington erklärte Staatssekretär Castle, die Konferenz der Finanzexperten werde seiner Ansicht nach die Frage diskutieren, ob nicht die Rückzahlungsfrist, die man Deutschland gewährt habe, zu kurz sei. Hoover betrachte die Frist von 10 Jahren als zu kurz. Dagegen würde über eine Revision der Schuldverträge im gegenwärtigen Augenblick sicher nicht diskutiert werden. Zur formellen Inkraftsetzung des Hoover-Plans bedürfe es jetzt nur noch der formellen Zustimmungserklärung seitens der einzelnen Staaten. Dieses sei aber nur eine Formsache. Tatsächlich habe das „Rausenjahr“ bereits begonnen.

Die psychologische Wirkung des Hoover-Plans

W.D. Washington, 8. Juli. (Tel.) Im amerikanischen Handelsdepartement wird erklärt, daß die psychologische Wirkung der Vereinbarung über den Hoover-Plan zweifellos gut sei, wenn auch die materiellen Ergebnisse sich noch nicht feststellen ließen. Aus Großbritannien, Italien, Ungarn und der Tschechoslowakei seien sehr optimistische Berichte eingegangen. Japan sei erfreut über die Nachricht.

Zusammenstöße in Dessau

W.D. Dessau, 8. Juli. (Tel.) Gestern, um Mitternacht, kam es zwischen Nationalsozialisten und etwa 50-70 Schutzpolizisten aus Magdeburg, die sich in Zivil zum Besuch in Dessau aufhielten, in Dessau-Nord zu einem Streit, der, nachdem die Nationalsozialisten Zugang erhalten hatten, in der Wasserstadt in einen regelrechten Kampf ausartete. Die Nationalsozialisten hatten einen Schwerverletzten und eine Anzahl Leichtverletzte zu verzeichnen. Ein Überfallkommando trennte schließlich die Kämpfenden. Die Polizisten geben an, von den Nationalsozialisten angegriffen worden zu sein, während die Leitung der Nationalsozialisten das Gegenteil behauptet.

Separation in Polen

W.D. Warschau, 8. Juli. (Tel.) Im Rahmen der großen Separation, die zur Zeit in Polen durchgeführt wird, erlebte heute das Außenministerium eine einschneidende Verfügung über die Dienstaussagen seiner im Auslande beschäftigten Beamten. Der Staat wird von nun an, ausschließlich diejenigen Repräsentationsräume bezahlen, die jeweils der Missionsschef inne hat. Die übrigen diplomatischen und konsularischen Beamten, die in Dienstwohnungen wohnen, haben in Zukunft drei Prozent ihrer Bezüge als Mietgeld zu bezahlen, soweit sie Beamte in gehobener Stellung sind. Die subalternen Beamten haben zwei Prozent ihrer Bezüge zu entrichten.

Wie die Reimberger Eisenbahndirektion mitteilt, werden vom 11. Juli ab im Personenzugsverkehr dieses Bezirks etwa 40 Zugpaare eingestellt.

Schwere Konflikte in der englischen Arbeiterpartei. Sechs dem linken Flügel der Labour Party angehörige Abgeordnete werden sich vor dem Disziplinargericht der Partei zu verantworten haben, weil sie ohne die übliche Genehmigung der Parteileitung für heute, Mittwoch, im Unterhaus einen Antrag gegen die Regierung eingebracht haben und sich aus Gewissensgründen weigern, diesen Antrag zurückzunehmen. Wie in politischen Kreisen verlautet, besteht die Gefahr, daß es wegen dieser Angelegenheit zu einem Bruch zwischen der Independence Labour Party und der Labour Party kommen wird.

Französische Jugendverbände mahnen zur Verstärkung. Nach Pariser Zeitungsmeldungen haben französische Jugendverbände sich zusammengeschlossen und mahnen in einem Aufruf zu einer lokalen deutsch-französischen Verständigung und diese zur Abwehr einer Katastrophe und zur Schaffung eines weiteren Europas, das unerläßlich sei, einzusetzen.

Kleine Chronik

In seiner Privatwohnung in Düsseldorf wurden der Notar Glasmacher und seine Ehefrau bewußtlos aufgefunden. Während Glasmacher bereits tot war, waren die Wiederbelebungsvoruche an der Frau erfolgreich. Die Gründe sollen in einer nicht einwandfreien Geschäftsführung des Notars liegen, der Hinterlegungs- und Mündelgelder zu verwalten hatte.

Wolkenbrüche über Hamburg und vor der Unterelbe richteten große Schäden an. In Hamburg allein wurde die Feuerwehr 240mal alarmiert, um das in die Keller eingedrungenen Wasser herauszupumpen. Vielfach mußten die Wehren eingreifen, um drohende Mauereinstürze zu verhindern. Ganze Straßenzüge standen unter Wasser. Die Kirchenernte ist vollständig vernichtet.

In Ostrow wurde im Prozeß gegen den Malchower Wasserstoffgaschwinder Jonas das Urteil gefällt. Jonas wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und wegen gemeinschaftlicher Freiheitsberaubung mit Todesfolge in Latenteinheit zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Helfershelfer Kafelik erhielt wegen gemeinschaftlicher Freiheitsberaubung mit tödlichem Ausgang fünf Jahre Gefängnis und Jörck drei Jahre Gefängnis.

Aber die Stadt Neutte (Tirol) ging ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. Der ungewöhnlich starke Hagelschlag, der nur wenige Minuten dauerte, schlug an der Westfront der Häuser sämtliche Fenster ein. An der großen Westfront der Volkshauptschule schlug der Hagel faustgroße Löcher in die Fensterscheiben. Mehrere Personen haben Verletzungen erlitten.

Die aus dem Finanzskandal der Gazette du France bekannte Frau Ganau hatte bei Coulonniers, als sie von Straßburg nach Paris zurückkehrte, einen schweren Autounfall. Sie wurde mit einem Arm- und Beinbruch ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ernst.

Die Überschwemmungen in Swantung, die sich bis Canton ausdehnen, gehen zurück. Man nimmt an, daß 4000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Mit 120 Stundenkilometern raste ein Zylon über die Gegend von Sydney (Australien) und verursachte durch große Überschwemmungen erheblichen Schaden. Zwei Personen sind ertrunken, zahlreiche Schiffe rissen sich im Hafen los und treiben führerlos umher. Eine Dampffähre wurde beschädigt, dabei erlitten neun Personen Verletzungen.

Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft Umgestaltung und Erweiterung der Golddiskontbank

Deutsche Wirtschaftskreise machen den neuartigen Vorschlag, die Deutsche Golddiskontbank unter Festlegung eines großen Teils der gesamten Wirtschaft etwa auf ähnlicher Grundlage wie bei der Gründung der Rentenbank, zu einem Institut auszubauen, das in der Lage wäre, im Ausland Kredite aufzunehmen, um sie an die deutschen Banken und in die Wirtschaft weiterzuleiten und der Gefahr der kurzfristigen Auslandskredite, deren Zurückziehung, auch als politisches Druckmittel ständig über Deutschland lastet, so zu begegnen.

Reichsbankpräsident Dr. Luther machte am Dienstag in einer Pressebesprechung in Berlin davon Mitteilung, daß er einen Brief, unterzeichnet von allen maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen — Banken, Industrie, Handel und Schifffahrt — erhalten habe. Es handele sich dabei um tausend der größten deutschen Firmen. Dieser Brief laufe darauf hinaus, daß diese Wirtschaftskreise der Deutschen Golddiskontbank eine Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen. Der Zweck soll sein, die Golddiskontbank so zu stärken, daß sie ein neues, sehr wirkungsvolles Kreditinstrument für Deutschland wird, und vor allem den Abzug von Auslandskrediten aus Deutschland entgegenwirken. Es soll eine Kraftleistung der deutschen Wirtschaft aufgezeigt werden, die deutlich macht, daß entgegen den Gerüchten und Anschuldigungen, die in einem Teil des Auslandes verbreitet sind, in der deutschen Wirtschaft der erste Wille vorherrsche, gegen die gegenwärtigen Verhältnisse anzukämpfen. In erster Linie komme es darauf an, den Kredit Deutschlands im Auslande wieder aufzubauen, nachdem jetzt die Hoover-Aktion abgeschlossen sei.

Reichsbankpräsident Dr. Luther betonte, daß durch diese deutsche Kraftleistung ein starkes neues deutsches Kreditinstrument geschaffen werden soll. Die entsprechenden Maßnahmen sollen mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden, um dem Ausland zu zeigen, daß die deutsche Wirtschaft von sich aus eine außerordentliche Kraftleistung vollbringt. Das Ausland solle sehen, daß Deutschland von sich aus alles Notwendige selbst tue, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Wie der Reichsbankpräsident ferner mitteilte, handelt es sich um eine vorübergehende Hilfsaktion in der gegenwärtigen Notzeit. Es soll durch sie dem normalen Kreditgeschäft zwischen den Privatbanken des In- und Auslandes eine Stütze gegeben werden. Die Hilfsaktion solle ein Anlaß dazu sein, die ausländischen Kreditgeber zu veranlassen, ihre Kredite nicht aus Deutschland zurückzuziehen. Das Reichsbankdirektorium hofft von der bloßen Tatsache dieser Aktion eine erhebliche Verstärkung des Vertrauens im In- und Auslande zu Deutschland.

In dem erwähnten an den Reichsbankpräsidenten gerichteten Brief der tausend deutschen Großfirmen heißt es u. a., daß sich diese entschlossen hätten, zur Vermeidung weiterer Kreditkürzungen und Einhaltgebietung des Devisenabflusses unter Führung der Deutschen Golddiskontbank ein Garantiefondsamt für deutsche Unternehmen aus Industrie, Banken, Handel und Schifffahrt zu bilden, das eine Ausfallbürgschaft von 500 Millionen Reichsmark übernehme, um hierdurch die Leistungskraft der Deutschen Golddiskontbank zu verstärken. Sie seien zu dieser Leistung bereit, um die Golddiskontbank so zu stärken, daß sie über ihren bisherigen Rahmen hinaus namentlich in der jetzigen schweren Übergangszeit als Hauptkreditinstrument wertvolle Dienste leisten könne. Diese Garantieleistung der deutschen Großfirmen könne jedoch nur wirksam werden, wenn es dem Reichsbankdirektorium gelinge, in Zusammenarbeit mit ausländischen Notenbanken die für die Wirtschaftskräfte und Kreditkräfte notwendigen Erleichterungen unter Mitwirkung der ausländischen Bankwelt zu verschaffen.

Der Brief ist u. a. von folgenden Unternehmen unterschrieben: Berliner Handelsgesellschaft, S. Weichroder, Commerz- und Privatbank, Darmstädter und Nationalbank, Delbrück, Schidler & Co., Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank, J. Dreyfuß & Co., Garby & Co., Mendelssohn & Co., Reichskreditgesellschaft (familiär in Berlin), Simon Girshland (Essen), W. M. Warburg & Co. (Hamburg), A. Lehy (Köln), Sal. Oppenheim jun. & Cie. (Köln), Barmer Bankverein, Bayerische Hypothek- und Wechselbank, Bayerische Handelsbank, Bayerische Vereinsbank, Merz, Kind & Co. (München), Allgemeine Deutsche Kreditanstalt (Leipzig), Gebr. Arnhold (Dresden), ferner Aktienbrauerei zum Löwenbräu (München), A.G. (Berlin), Julius Berger Neubaue (Berlin), Bergwerks-Gesellschaft Hibernia (Sonne), Braunkohlen- und Bricketwerke Koblenzgrube (A.G. (Prüß)), Vorkoch Kaliwerke (A.G. (Magdeburg)), Konsolidierte Metallwerke (Westeregeln), Demag (A.G. (Duisburg)), Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft (Hamburg), Deutsches Kali-Syndikat (Berlin).

Die Aktion findet weitgehende Zustimmung in der Berliner Presse. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ sieht darin ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß es der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Staat gelingen wird, aus eigener Kraft der Krise Herr zu werden. Es liege hier eine großzügige Handlung vor, die im Zusammenhang mit dem Schuldenjahr den Zweck habe, den Welt den Beweis zu liefern, daß in Deutschland die wirtschaftlichen und politischen Kräfte vorhanden seien, die operbereit für die Allgemeinheit in die Bresche springen, um das Vertrauen neu zu befestigen, dessen Fehlen in den vergangenen Wochen Staat und Wirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Das Blatt unterstreicht besonders, daß das selbstverantwortliche Unternehmertum in nationaler Selbstlosigkeit und staatsertreuher Gesinnung sich zu diesem mutigen und dankenswerten Schritt entschlossen habe.

Die „Berl. Vorzeitung“ bezeichnet die Übernahme der Ausfallbürgschaft als eine Tat, die geeignet ist, das Vertrauen der internationalen Finanzwelt in dem ernstesten Lebenswillen des deutschen Volkes wiederherzustellen. Nunmehr werde es Aufgabe der Reichsregierung sein, diesen Willen nicht nur mit Worten anzuerkennen, sondern darüber hinaus den Forderungen und Mahnungen, die die Führer der deutschen Wirtschaft seit Jahren erhoben haben, ernstlich Rechnung zu tragen.

Der Eindruck im Ausland

W.D. Berlin, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Die große Aktion der Übernahme einer Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Reichsmark zugunsten der deutschen Golddiskontbank hat durch ihre bloße Bekanntgabe einen tiefen Eindruck im Ausland gemacht. Besonders in englischen Finanzkreisen ist die Aktion sehr gut aufgenommen worden, und man rechnet damit, daß baldigst positive Verhandlungen über die Aufnahme großer langfristiger Auslandskredite eintreten werden.

Wie wir erfahren, haben heute bereits, da die Aktion schnellstens durchgeführt werden soll, die Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit den in Frage

kommenden Gremien begonnen. Zur Durchführung des Planes sind wichtige Maßnahmen auf gesetzgeberischem Wege notwendig. Auch diese Vorarbeiten sollen schnellstens geschaffen werden.

Zu Meldungen, daß auf Grund der Zusage der deutschen Industrie bereits Verhandlungen über die Beschaffung eines Kredits in Höhe von 1½ Milliarden für das Deutsche Reich eingeleitet worden seien, hören wir, daß sich dies noch nicht bestätigt. Ein Kommuniqué soll noch im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden.

Vollentscheid in Preußen am 9. August. Wie die „Vollz.“ meldet, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, den Vollentscheid über die Landtagsauflösung auf Sonntag, den 9. August, festzusetzen. Es sei dies der früheste Termin, zu dem die nötigen Vorarbeiten abgeschlossen werden können.

Verbot der Berliner „Mote Fahne“. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die „Mote Fahne“ ist heute auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 8. bis 21. Juli verboten worden, weil sie wiederholt die Polizeibehörde Berlin in größtmöglicher Weise beschimpft hat. U. a. hat das Blatt die Behauptung aufgestellt, daß die Polizeibehörde verkleidete Polizeibeamte planmäßig als Provokateure auf die Straße entsende.“

„Graf Zeppelin“ hat am Dienstag zwei Fahrten in die Schweiz ausgeführt. Nach der zweiten Fahrt, von der er um etwa 4.15 Uhr nachmittags zurückkehrte, konnte erst nach einer Stunde die Landung vorgenommen werden wegen ungünstiger Witterung und starker Bodennähe.

Das Postflugzeug Ranting-Berlin, das wegen schlechten Wetters eine Vollendung vornehmen mußte, ist — wie aus Schanghai gemeldet wird — von einem mongolischen Stamm in Besitz genommen worden. Das Schicksal der beiden deutschen Piloten ist unbekannt.

Badischer Teil

Der Fremdenverkehr in Baden 1930

Aus der Ende 1929 neu eingeführten amtlichen badischen Fremdenverkehrsstatistik werden jetzt die ersten Ergebnisse für das Jahr 1930 durch das Statistische Landesamt vorgelegt. An der Statistik sind

1925	31 Orte,
1927	40 Orte,
1929	63 Orte,
1930	246 Orte

beteiligt gewesen. Die letzte Erhebung dehnt sich insgesamt auf 4850 Gaststätten mit 63.844 Fremdenbetten aus.

In der Berichtszeit 1930 sind in den 246 Fremdenverkehrs-orten Badens 1.584.488 Fremde angekommen, und zwar

aus Deutschland	1.377.711 = 87 v. H.
aus dem Ausland	206.777 = 13 v. H.

Von den Ausländern, die Baden 1930 besuchten, waren

32.189 = 16 v. H. Engländer,
13.064 = 6 v. H. Franzosen,
25.810 = 13 v. H. Holländer,
17.432 = 8 v. H. Österreicher,
33.749 = 16 v. H. Schweizer,
44.562 = 22 v. H. Amerikaner,
40.031 = 19 v. H. sonstige Ausländer.

Die mehr als eineinhalb Millionen Fremden erbrachten im Ganzen 5.290.865 Übernachtungen. Sie können leider nur zu einem größeren Teil nach In- und Ausländern gegliedert werden, weil für die Städte Bruchsal, Freiburg und Heidelberg eine Auszählung nach In- und Ausland nicht vorgenommen worden ist. Der verbleibende Rest mit 4.634.657 Übernachtungen verteilt sich

zu 4.244.982 = 92 v. H. auf Fremde aus Deutschland, zu 389.675 = 8 v. H. auf Fremde aus dem Ausland.

An den Übernachtungen hat das Ausland, wie die Zahlen ergeben, keinen so großen prozentualen Anteil wie an den Fremden selbst. Das Eltelpotential des In- und Auslands und Luftschnitten durch das Land fliegenden Ausländern wird darin ausgedrückt. Dies wird noch sinnfälliger, wenn beachtet wird, daß die durchschnittliche Aufenthaltsdauer

der Fremden aus Deutschland 4,4 Übernachtungen, der Fremden aus dem Ausland 1,5 Übernachtungen ergibt. Den Rekord unter den Ausländern scheint bezüglich der Kürze der Aufenthaltsdauer — abgesehen vom Österreicher, bei dem es sich wohl in der Hauptsache um einen Grenz- und Kasanteperegrin handelt — der Engländer aufzustellen.

Das übrige Ausland (Frankreich, Holland, Schweiz, Amerika) folgt in größerem Abstand mit 1,5 und 1,6 Übernachtungen. Für die Forderung der Übernachtungen nach einzelnen Herkunftsländern scheiden 4 Fremdenverkehrsorte, welche die verlangten Angaben nicht geliefert haben, ganz oder zum Teil aus. Die Ausländerübernachtungen in den verbleibenden Orten entfallen

mit 36.179 = 12 v. H. auf England,
mit 19.439 = 6 v. H. auf Frankreich,
mit 40.963 = 14 v. H. auf Holland,
mit 17.813 = 6 v. H. auf Österreich,
mit 55.467 = 18 v. H. auf die Schweiz,
mit 69.220 = 23 v. H. auf Amerika,
mit 62.527 = 21 v. H. auf das übrige Ausland.

Sowohl bei den abgetragenen Fremden wie auch bei den Übernachtungen stellen England, Holland und die Schweiz zusammen ungefähr die Hälfte.

Der Fremdenverkehr durchflutet das ganze Jahr über mit Schwankungen das badische Land. Die höchste Zahl an Fremden (245.223) und Übernachtungen (1.024.224) bringt der August, die niedrigste (86.179 und 199.434) der Dezember. Im Sommerhalbjahr (April bis September) sind

1.096.901 Fremde	= 69 v. H.
3.858.496 Übernachtungen	= 73 v. H.

im Winterhalbjahr (Oktober bis März)

487.587 Fremde	= 31 v. H.
1.432.359 Übernachtungen	= 27 v. H.

gezählt worden. Die drei Sommermonate allein (Juni bis August) konnten von den angekommenen Fremden 687.624 = 43 v. H., und von den Übernachtungen 2.514.083 = 48 v. H. auf sich vereinigen. Demgegenüber hat es der Winter, gerechnet in den Monaten Januar, Februar, November und Dezember, nur auf 300.393 Fremde = 19 v. H. und 856.829 Übernachtungen = 16 v. H. gebracht. Dr. Fr. Sch.

Das Tuberkulosekrankenhaus Heidelberg-Neubach

Am 15. Juni 1931 wurden die Um- und Erweiterungsbauten des Tuberkulosekrankenhauses Heidelberg-Neubach beendet. Es steht unter der verantwortlichen Leitung des Universitätsprofessors Dr. Fraenkel. Diese kurze, sachliche Mitteilung, die dieser Tage durch die Presse ging, gab Kunde von der Vollendung eines Wertes auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, das wegen seiner sozialen und wissenschaftlichen Eigenart und Bedeutung weit über Baden hinaus Beachtung verdient.

Eine Besichtigung des Krankenhauses, zu der Vertreter der Tages- sowie der ärztlichen Fachpresse am Montagmittag geladen waren, bestätigte überzeugend diese Auffassung. Sie gab einen Einblick in die musterartige Ausstattung des Hauses, sie ließ die Gedanken erkennen, aus denen es geschaffen wurde und den Geist, in dem es geleitet wird.

Den Gedanken der sozialen Fürsorge, der bei der Erstellung des Hauses führend war, hob der Präsident der Landesversicherungsanstalt Baden, Kaufs, in seiner Begrüßungsansprache einleitend hervor. Zugleich soll, so betonte er, mit dem Hause eine enge Verbindung zwischen den Versicherungsträgern und der Wissenschaft hergestellt werden. In 2 1/2-jähriger Bauzeit wurde eine Krankenheilstätte geschaffen, deren Einrichtung allen zeitlichen Anforderungen der Diagnostik und der Therapie entsprechen. Das Haus zählt 140 Betten. Bauherrin ist die Landesversicherungsanstalt Baden. Sie ist zugleich Hauptbeteiligte der G. m. b. H., zu der sie sich mit der Landesversicherungsanstalt Pfalz, dem Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, dem Kreis und der Stadt Heidelberg und dem Unterrichtsministerium zum Zwecke gemeinsamen Betriebs zusammengeschlossen hat. Das Unterrichtsministerium schlägt die Brücke zur medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg.

Der Leiter des Krankenhauses, Professor Dr. Fraenkel, gab sofort einen anschaulichen historischen Überblick über die architektonische Zentrale der Anstalt und über das Krankenhaus selbst, das sich aus einem idyllischen Jagdschlösschen des Herzogs Karl August von Zweibrücken zum Mittelpunkt einer modernen Krankenheilstätte entwickelt hat. Die soziale Entwicklung war schon in der Vorkriegszeit durch eine Genesungsfürsorgestelle badischer Industrieller eingeleitet worden, die dann in der Kriegs- und Nachkriegszeit als Lazarett und Hauptfürsorgestelle fortgesetzt wurde. Entscheidend für die jetzige Gestaltung war der Anlauf durch die Landesversicherungsanstalt Baden. Unter dem verstorbenen Präsidenten Jung wurde der Neubau 1928 begonnen. Er ist jetzt durch Präsident Kaufs zum Teil in schwerer Zeit in zielbewusster Arbeit zu Ende geführt worden.

Eingänglich wies Professor Fraenkel auf die besonderen Einrichtungen und Aufgaben des Tuberkulosekrankenhauses hin, bei denen ebenfalls der soziale Gedanke klar hervortritt. Die Anstalt nimmt Kranke aller Klassen auf, aber auch weitere Gesellschaftsklassen, Versicherte und Selbstzahler — aber alle unter gleichen Lebensbedingungen. Die Anstalt kennt also keine Klassen, nur einen Typ der Pflege und Verpflegung und kein Privatmonopol. Die Belegung der Einzelzimmer, von denen sie eine große Zahl besitzt, erfolgt nur von ärztlichen Bedürfnissen aus, nicht etwa nach gesellschaftlichen Rücksichten. Die Aufnahme ist nur auf Antrag der Ärzte möglich, die Auswahl richtet sich auch nach wirtschaftlichen Verhältnissen der Kranken.

Das Krankenhaus dient zugleich aber auch der Forschung und dem Unterricht. In Laboratorien sollen Dozenten aller medizinischen Disziplinen, die sich für das Problem Tuberkulose interessieren, arbeiten können. So ist die Möglichkeit gegeben zur gleichzeitigen Ausbildung von Tuberkulosefachärzten und Sozialärzten im Krankenhaus- und Fürsorgebereich, wie sie nicht nur der Versicherungsträger, sondern auch der Staat braucht. Forschung und Unterricht wird auch durch die Verbindung mit der großen, dem Krankenhaus angegliederten, Fürsorgestelle erweitert. Denn erst durch diese werden die künftigen, aufgedeckten wichtigen Krankheitsanfänge erforscht. Dadurch wird die Anstalt zu einer Zentrale der Tuberkuloseforschung und -bekämpfung; sie umfaßt ein Aufnahmegebiet von Wertheim bis Schweigen, einschl. Bruchsal, also von rund 400 000 Seelen. Die wissenschaftliche Arbeit ist so gedacht, daß nur vom Kranken ausgehende Fragen studiert werden, und nur solche, die in keiner anderen Anstalt in gleicher Weise zu fördern sind. Durch das Zusammenwirken der Träger der Sozialversicherung mit der wissenschaftlichen Medizin wird eine rationelle Arbeit auf sozial-medizinischem und sozial-hygienischem Gebiete gewährleistet.

Bei dem Rundgang durch die Anstalt überrascht zunächst die schöne und intime Wirkung der Gesamtanlagen. In dem alten Neuhäuser Schloßchen, dessen Spätbarock ein klassizistischer Vorbau im Weimarerstil eingefügt ist, befinden sich im ersten Stock die Empfangs- und Verwaltungsräume, während im zweiten Stock die Ordensschwester ihr Heim, verbunden mit einer schönen Kapelle, gefunden haben. Am Ende des großen, wohlgepflegten Parkes befindet sich die aus klimatischen Gründen nach Osten gerichtete Viegehalde. Von hier schweift der Blick hinüber nach dem von alten Bäumen flankierten Schloßchen und den von Wald und Reben bezogenen Ausläufern des Odenwaldes; ein Heimatbild von festem Weiz und charakteristischer Schönheit.

Geräumige Gänge und hübsch eingerichtete Aufenthaltsräume, freundliche Zimmer, die sich mit großen Fenstern, hell und luftig, ins Freie öffnen oder auf einen breiten Balkon münden, geben dem Neubau bei aller zureichenden Einfachheit ein geborgenes und wohlwollendes Gepräge, das befreiend auf Kranke, Ärzte und Schwestern wirkt. Das Haus kennt keine Sterbezimmer mehr. Vorbildlich sind die sanitären und maschinellen Einrichtungen in den Gebäuden wie in den einzelnen Zimmern. Weite Verbindungsgänge im Kellergehoß verbürgen nicht nur die Zufuhr warmer Speisen an das Krankenbett, sie ermöglichen auch bei schlechtem Wetter den Verkehr zwischen den Gebäuden. In dem Erdgehoß sind auch das musterartige Wägeninstitut, die Laboratorien, die Bibliothek usw. untergebracht.

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat mit dem Ausbau des Tuberkulosekrankenhauses Heidelberg-Neubach ein großzügiges Werk zur Bekämpfung und Erforschung der Tuberkulose geschaffen. Sie ist dadurch zur Schrittmacherin eines Geistes geworden, wie er in den Reichsrichtlinien für die Gesundheitsfürsorge in der versicherten Bevölkerung festgelegt ist, und wie er erst an wenigen Stellen im Reich in ähnlicher Weise Gestalt angenommen hat. Auch der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, der die Sache des Krankenhauses ebenfalls in den Brennpunkt seines Interesses gestellt hat, wie die der Fürsorge, findet neue und für manche Fälle unentbehrliche Versorgungsmöglichkeiten der von ihm zu betreuenden Nichtversicherten.

Aus der Landeshauptstadt

Die Verlegung der Alb. Um die Verlegungsarbeiten der Alb zu einem Abschluß zu bringen, hat der Stadtrat Karlsruhe beschlossen, die Notstandsarbeit zur Verlegung der Alb zwischen der Konzellstraße und der Gemarkungsgrenze Karlsruhe-Knielingen auf schätzungsweise 20 500 Arbeitslohnentage (statt 16 800) bei einem Gesamtaufwand von rund 230 000 RM zu erweitern. Die Notstandsarbeiten sollen zu 60 Proz. den Reichen der arbeitslosen Versicherten der Reichsversicherungsanstalt und zu 40 Proz. den Wohlfahrtsvereinigungen entnommen werden. Zur Deckung der Mehrkosten hat sich der Stadtrat neuerdings an die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge gewandt und rechnet auf Grund einer ersten Fühlungnahme mit einer Erhöhung der Darzuleihungen von bisher 39 120 RM auf 49 200 RM und einer Erweiterung des Darlehens der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. (5 Proz. Zins auf 15 Jahre) von bisher 105 000 RM auf künftig 185 000 RM, so daß die Stadt aus eigenen Mitteln anstatt die zuerst angenommenen 36 000 RM nun 46 000 RM, das ist 10 000 RM mehr, aufwenden hätte.

Ein neues Großkino. Dem Bürgerausschuß Karlsruhe ist ein Antrag des Stadtrates zur Genehmigung vorgelegt worden, der die Errichtung eines neuen Geschäftshauses mit Lichtspieltheater in der Kaiserstraße nachsicht. Das Projekt will Konjul Müller (Karlsruhe) durchführen.

110 Kilometer Nachtwertungsfahrt rund um Karlsruhe. Der DWA hat, wie schon mitgeteilt, auf automobilistischem Gebiete eine Ausschreibung erlassen, die es jedem Fahrer ermöglicht, sich in bescheidenen Grenzen zu beteiligen: eine Nachtwertungsfahrt rund um die Landeshauptstadt. Am Samstag werden unter der Leitung des Reichspostkommissars Flucht ab 21 Uhr die jährlich gemeldeten Fahrer aller Klassen vom alten Bahnhofsplatz aus in zwei verschiedenen Richtungen nach kurzer Fahrtbesprechung in Marsch gesetzt. Zwei offizielle Kontrollstationen in Durlacher Heide und Hagsfeld übergeben den Teilnehmern die Karten mit genau verzeichneter Fahrtroute, während drei weitere Geheimkontrollen für die richtige Einhaltung des vorgeschriebenen Weges verantwortlich sind. Das Ziel selbst, an dem ab 23.30 Uhr die Wagen, die eine vorgeschriebene Fahrzeit nicht überschreiten dürfen, erwartet werden, ist am Clublokal des DWA, Hotel Reichshof. Wohl beachtet, daß im berufstätigen Leben jede Bitterung beeinflussend auf die Fahrgeschwindigkeit einwirkt, liegen die im Durchschnitt nicht zu überschreitenden Fahrgeschwindigkeiten für die Wagen sämtlicher Klassen zwischen 25 und 45 Kilometer. Neben zahlreichen Ehrenpreisen werden die Fahrer, welche die Bedingungen erfüllen, auch eine Erinnerungsplakette erhalten.

Der Neuhäuser Hof organisiert sich. Auch hier hat sich eine Arbeitsgemeinschaft der Neuhäuser Hof gebildet, die Fühlung nehmen soll mit dem Alt-Grund- und Hausbesitzerverein zur Zusammenarbeit und eventuellen Zusammenschluß. In der Gründungsversammlung wurde auf die schweren Verluste der Wirtschaft durch Wertminderungen der Neuhäuser Hof hingewiesen. Man fordert vor allem die Ermäßigung der Zins- und Steuerlasten.

„Politische“ Prügeleien. Am Dienstagabend gegen 22 Uhr mußte die Polizei am Durlacher Tor gegen eine Ansammlung von Mitgliedern der SPD einschreiten und den Platz schließlich unter Anwendung von Gewalt räumen. Hierbei wurde eine Person festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert, die im Verein mit anderen einen Radfahrer von seinem Fahrzeug heruntergeworfen hatte und auf ihn einschlug. Zu einer weiteren Schlägerei kam es nach einer bei der Polizei erhaltene Anzeige einige Zeit später in der östlichen Kaiserstraße. Hierbei wurde ein junger Mann von einigen Anhängern der SPD überfallen und geschlagen. Die Ermittlungen sind im Gange. Die Polizeidirektion hat durch verstärkte Streifenpatrouille Vorbeugung, um weiteren Wiederholungen künftighin vorzubeugen.

Wetterbericht der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe vom Mittwoch morgen: Die Wetterlage ist im wesentlichen unverändert geblieben. Im Süden einer ausgedehnten Zylone, die heute zentral über Europa liegt, dringen in breitem Strome kühle Luftmassen polaren Ursprungs über England und Frankreich nach Mitteleuropa vor. In ihrem Bereich haben wir sehr kühles und unbefriedigendes Wetter. Die Temperaturen sind in der Rheinebene auf 10 bis 12 Grad, im Hochschwarzwald auf 2 Grad gefallen. **Vorausage:** Fortdauer der kühlen und unbefriedigenden Witterung.

Wasserstände: Waldshut 444 plus 82, Basel 243 plus 74, Schupferringel 315 plus 77, Rehl 385 plus 27, Maxau 547 plus 12, Mannheim 450 plus 11, Caub über 200 Zentimeter.

Kurze Nachrichten aus Baden

Der Oberrhein steigt
 Hd. Waldshut, 8. Juli. Durch den unaufhörlich niedergehenden Regenfall der letzten Tage ist der Oberrhein in den letzten 24 Stunden erheblich gestiegen. Während am Montagmorgen der Waldshuter Pegelstand noch 8,62 Meter betrug, erreichte Mittwoch früh 6 Uhr der Wasserstand die Höhe von

4,44 Meter und um 1/10 Uhr 4,58 Meter. Gleichzeitig sanken die Wassertemperaturen von 20 auf 14 Grad herunter. Auch die Wiese führt Hochwasser.

DJ. Krumbach (bei Mosbach), 7. Juli. Hier fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Einweihung eines Denkmals für Friedrich Ebert statt. Krumbach ist der Geburtsort des Vaters des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Der Reichspräsident selbst hatte viele Jahre in Krumbach zugebracht. Das Denkmal (ein Sandsteinblock aus dem Odenwald, den ein Medaillon mit dem Kopfbild Eberts ziert), ist gestiftet von der Gemeinde Krumbach und der Kameradschaft des Kreises Mosbach des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Hd. Bogberg, 7. Juli. Dieser Tage haben schon einzelne Landwirte mit der Grünenernte begonnen. Es war dies bisher nur an Feldern in besonders günstiger Lage an warmen Südhängen möglich. Die Qualität war sehr gut. Der fertige Kern hat eine tiefgrüne Farbe mit schönem Glanz und bestem Aroma. Der Spelz steht in diesem Jahre allgemein gut.

DJ. Forstheim, 7. Juli. Gestern abend 8 Uhr entstanden auf dem Marktplatz hier zwischen Angehörigen der kommunistischen Partei und der nationalsozialistischen Weibereien, welche in eine Schlägerei ausarteten. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche leicht verletzt. Als Täter wurden zwei Kommunisten verhaftet.

Hd. Baden-Baden, 7. Juli. Das Anwesen des Druckereibesizers Johann Pfeiffer (Verlag der „Badischen Volkszeitung“) ging heute im Wege der Zwangsversteigerung in den Besitz der Städtischen Sparkasse Baden-Baden über, und zwar um den Preis von 75 000 RM.

Hd. Freiburg, 7. Juli. Der Senatschef der Tapetenfabrik Erismann & Co. in Breisach, Hermann Müller, starb nach kurzer Krankheit im Alter von 84 Jahren. Im Namen der Stadt Breisach, um deren Wohl sich Hermann Müller ausgezeichnete Verdienste erworben hat, legte Bürgermeister Meier mit ehrenden Worten einen Kranz nieder.

*** Schönwald, 7. Juli.** Neben den Ruinen des am 10. April d. J. niedergebrannten alten Gethofes zur Martinskapelle wurde eine Notkirche errichtet, so daß der bekannte Touristenstülpunkt am Höhenweg erhalten bleibt.

Handel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen

	6. Juli		7. Juli	
	Geht	Kommt	Geht	Kommt
Amsterdam 100 G.	169.39	169.73	169.43	169.76
Kopenhagen 100 Kr.	112.72	112.94	112.74	112.96
Italien . . . 100 L.	22.045	22.085	22.05	22.09
London . . . 1 Pf.	20.475	20.515	20.475	20.515
New-York . . . 1 D.	4.217	4.217	4.209	4.217
Paris . . . 100 Fr.	16.478	16.518	16.475	16.515
Schweiz . . . 100 Fr.	81.67	81.83	81.63	81.79
Wien 100 Schilling	59.205	59.235	59.19	59.31
Prag . . . 100 Kr.	12.474	12.494	12.473	12.493

Börse und Geldmarkt. Der Abschluß der französisch-amerikanischen Verhandlungen bewirkte eine kräftige Erholung der Märkte der Berliner Börse. Kurssteigerungen von 5 bis 7, sogar 8 Proz. waren an der Tagesordnung. Auch die Markt konnte sich im Auslande befestigen. Man hofft nun auf einen schnellen Abschluß des neuen Revisorkontrollgesetzes für die Reichsbank. Am Dienstag waren die Devisenabflüsse immer noch reichlich. Es wurden 60 Millionen Reichsmark angefordert. Man hoffte, daß der heutige Tag auf dem Devisenmarkt eine Beruhigung bringen werde. Unter den Abrufen am Dienstag auf dem Devisenmarkt waren wiederum namentlich französische kurzfristige Darlehen zu bemerken. Die gestrigen Anforderungen werden zum Teil auch mit noch nicht erfolgten Umdispositionen begründet.

Attienindex. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Attienindex (1924 bis 1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 29. Juni bis 4. Juli 1931 auf 78,7 gegenüber 79,1 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 73,9 (74,1), Gruppe verarbeitende Industrie auf 68,6 (69,2), und Gruppe Handel und Verkehr auf 100,6 (100,8). Für den Durchschnitt des Monats Juni ist der Index mit 75,9 gegenüber 83,0 im Durchschnitt Mai 1931 errechnet worden, und zwar in Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 69,2 (76,2), Gruppe verarbeitende Industrie 66,2 (73,5) und Gruppe Handel und Verkehr 98,7 (105,5).

Die Notenausgabenrechte der privaten Notenbanken. Im „Deutschen Reichsanzeiger“ wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, nach der die Notenausgabenrechte der privaten Notenbanken für das dritte Kalendervierteljahr 1931 gemäß § 3 Abs. 2 und 3 des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924 für die Bayerische Notenbank 70 Millionen, für die Sächsische Notenbank in Dresden ebenfalls 70 Millionen, für die Württembergische Notenbank 27 Millionen und für die Badische Bank ebenfalls 27 Millionen RM betragen.

Staatsanzeiger

Bekanntmachung

Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Auf Grund des § 12 in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 2 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 79) wird die in Heidelberg erscheinende Tageszeitung „Heidelberger Beobachter“ mit Wirkung vom heutigen auf die Dauer von 2 Wochen verboten.

Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfbücher der Zeitung, sowie jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt, oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Karlsruhe, den 7. Juli 1931.
 Der Minister des Innern
 Maier.

Größe Preisvorteile bietet Ihnen wegen Umzug mein L. 285

Bilder- und Gemälde - Räumungsverkauf

Nützen Sie die Gelegenheit, guten Wandschmuck bei weitgehendster Preisermäßigung zu erwerben

Bilder- u. Rahmenhaus BÜCHLE Kaiserstr. 132

Ab September Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstrasse

Wir werben für Sie!

PORPHYRWERK DOSENHEIM
 WANS VATER DOSENHEIM Z. BERGHE
 liefert aus Stahl- u. Betonmarken
 erstklassiger

STRASSENBAU-MATERIAL



Badisches Landestheater

Donnerstag, 9. Juli 1931
 Volksbühne: Jubiläumstag.

Vor Sonnenaufgang

Drama von
 Gerhart Hauptmann
 Regie v. d. Trend
 Mitwirkende:
 Vertram, Ermarth, Frauen-
 dorfer, Genter, Seiling.

Guse, Sebeisen, Müllich,
 Brand, Dahlen, Graf, Herz,
 Gierl, S. Kiencher, Kubne,
 Luther, Prüter, S. Müller
 Anfang 19 1/2 Ende 22 1/2
 Preise A (0,70—5 RM)

Zu dieser Vorstellung sind
 nur Stehplatzkarten erhältlich.

Fr. 10. 7. Vor Sonnenauf-
 gang. Sa. 11. 7. Zum ersten-
 mal: Schwengel. So. 12. 7.
 Wida. Im Konzerthaus:
 keine Vorstellung. Mo. 13. 7.
 Vor Sonnenaufgang.

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 27

Beilage zur Karlsruher Zeitung (Badischer Staatsanzeiger) Nr. 156

8. Juli 1931

Vom alten Heidelberg

Aus verstaubten Büchern ins Licht der Sonne gerückt
Von Stadtbibliothekar Georg Zint,
Vorstand der städt. Bibliotheken in Heidelberg

Heidelbergs Schönheit ist durch die Filmtätigkeit nicht recht wiedergegeben, seine Romantik stark verwässert worden. Wertbeständige Eindrücke gibt nur die Natur selbst. Romantische Regungen benötigen Stille, heilige Ruhe in landschaftlich entzückender Pracht. Einzig in erquickender Berg- und Waldeseinsamkeit erblickt die seltene Wunderblume, deren Duft die Sinne mit Erhebendem umringt. Dann erst nimmt der Geist dankbar auf, was im Buche der Poesie über Altheidelbergs Stimmungsreichum geschrieben steht. Das beim Anblick der sanften Naturgestalt überkommene Liebliche vertieft sich im Gemüte und auferstehet immer wieder in der Erinnerung. Glücklich, wenn die zahlreichen Kunstwerke und Gelegenheitsgebilde mannigfacher Art, welche ein Verweilen in unserer Stadt hervorgezaubert, ein willkommenes Gedenken bringen.

100 vergessene, größtenteils bebilderte, Heidelberger Drucke sind anlässlich des 50jährigen Bestehens der städtischen Volksbibliothek dort zur Schau gestellt worden. Schlicht Erfasstes, frohgemut in der Heimatmundart schriftlich festgehaltenes oder in Reimlein Gebrachtes liegt neben künstlerisch Ausgeführtem. Etwa 250 Jahre ist zurückgegriffen worden. Mit der Zeit vor fünf Jahrzehnten schiebt die Sammlung. In buntem Wechsel sei eine kleine Auswahl nun geboten.

Ein Studentenbändchen aus der Zeit um Pfingsten 1807 von W. A. B. — als Manuskript für Freunde vervielfältigt — beginne:

„ — — — Und näher braufte der Alarm,
Es war ein ungeheurer Schwarm
Von Heidelbergs Studenten.
Nun setzten sie sich Mann bei Mann,
Das Komerschären sing bald an,
Und Schmollis ward getrunken.“

Der allgemeine Bierkomment in Heidelberg wurde 1829 gedruckt mit dem Motto: „Mancher wird ein freier Diogenes, nicht wenn er im Fasse, sondern wenn das Fass in ihm ist.“

In dem 1837er Gedenkbüchlein für alle, die in Heidelberg froh und vergnügt waren, findet sich ein Scherzgedicht vom Heidelberger Affen. Er stand, in Holz geschnitten, auf der alten, nach mehrfachen Zerstörungen mit dem Namen Karl Theodor von der Pfalz, wiedererbauten Neckarbrücke.

„Da dachte der (im Hochwasser Versunkene) ganz ernstlich dran,

Man wies 'nen frischen Platz mir an,
Doch schien's den Bürgern nicht gerathen.
Zu locken die Studentenwelt
Ist die Minerba hingestellt.
Und bei ihr hocht ein Federweih,
Nein, so was Wilschtes sah ich nie! —
Wär's nicht gewiß viel schöner g'wesen,
Wenn sie, mein Jäh, den alten Affen,
Wie früher, zum Symbol geschaffen?“

Einige Anekdoten und Notizen aus diesem bei Karl Groos verlegten Bändchen:

Auf dem Friedhof um die Peterskirche ruht auch der 1587 gestorbene Kampfgenosse des Pfalzgrafen Johann Kasimirs Peter Beuterich, dessen Junge ebensogut wie sein Schwert gewesen. Als ein Altadliger seinen um den Hals getragenen, goldenen Ritzherring sehen wollte, um das neuverliebene Wäpchen zu bewundern, sagte er: „Gemach damit, es ist noch gar frisch, daß Jhrs nicht verbrechet.“

Zu dem eiteln, neuausstaffierten Dr. Helmreich sagte Berleo: „Lieber, laß uns mit unseren Köcken tauschen, damit du siehst, wie schnell ich dann in den Augen der Welt ein großer Doktor und du ein großer Narr erscheinen würdest.“

Einem verschwenderischen von Bodman bat Berleo einen Goldgulden ab. Warum? „Weil ich's aufheben will, um Dir's, wenn Du zum Bettler geworden, wiederzugeben, damit Du noch einmal guten Mut haben möchtest.“

Beim Spiel hatte ein Edler einen Groschen zu viel. Da rief der kleine, lustige Kellermeister: „Gib Gott, so bist Du reicher denn unser Kurfürst, der klagt immer, daß er zu wenig habe.“

Nach einer Speyerischen Chronik wurde dem Amtmann eines pfälzischen Dorfes von Kaiser Karl IV. (1347—78) befohlen, um einen raschen Imbiß besorgt zu sein. Der schlaue Beamte ließ alle Schweine des Fleckens zusammenreiben und ihnen Schwanz wie Ohren abschneiden. So behielten die Bauern ihr Vieh und der im Schloß eingekerkerte Fürst sowie dessen Hofleute hatten ihr, heute noch bei allen Pfälzern beliebtes „Schweinernes“.

Dem Goltus Palatinus des Architekten Salomon de Caus von 1620, der Beschreibung des Heidelberger

* Kostenfrei zu besichtigen täglich von 10 bis 13 Uhr, Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Schlosses und Gartens von Universitätsgärtner Johann Wehger aus dem Jahre 1829 (Druckerei Aug. Ojwald) angehängt, entnehmen wir die Beschreibungen zu den in Aquatinta ausgeführten, von C. Nordorf in Kupfertafeln gestochenen Außen- und Innenansichten der großen Grotte. Die Vorderseite bestand aus rauhem Sandstein und hatte einen durchsichtigen Siebel, mit Tieren geziert. Die Wände waren mit Luff- und anderen Gesteinen, sowie Korallenzinken ausgeputzt. In die Decke waren Muscheln und geschliffene Steine mit Draht, Nägeln und Mörtel befestigt. Die Wasser des Springbrunnens, hinten in der Mitte, spielten mit einer vergoldeten Kugel. Die Felsen wurden von abfließenden Gewässern überspült. Eine Oberlichtöffnung ermöglichte herrliche Lichtwirkungen, Platten und schöne Steine bedeckten den Boden. Zwei in Bildhauerarbeit ausgeführte Ruhebänke waren seitlich aufgestellt.

Am 9. und 10. Mai vor hundert Jahren, stattete Großherzog Leopold von Baden mit seiner Gemahlin Sophie unserer Stadt den ersten offiziellen Besuch ab. „Heidelbergs Willkomm an sein Fürstenpaar“ (von Privatlehrer Zschiegener verfaßt), ist in einer großen Denkschrift erhalten geblieben. An Einzelheiten und drei der von Geschichtsmaler G. Dittenberger gezeichneten, als Lithographien beigegebenen Bilder, sei nochmals erinnert. Zuerst die Begrüßung bei der ersten, auf dem Stadtgebiete vor Wieblingen errichteten Ehrenpforte. Bürgerkavallerie in Schaffereiform, und berittene Landleute, die Ortsbögge, Stadtdirektor, Forstmeister und Oberbürgermeister inmitten der herbeigekommenen Menge. Der in Heidelberg sich angehängte Festzug der Jünkte und Landwirte zeigte 17 Jnnungen mit ihren Fahnen nahmen teil. Über 500 Studenten beschloßen den Abend mit einem Fackelzug. Gelegentlich der Schloßbesichtigung am zweiten Tage ließen Kinder, als Zeichen der Unschuld, der Liebe, der Reinheit und des Friedens, sechs weiße Tauben vom Karlsplatz zur Ruine hochfliegen. Auf dem Neckar setzten frühere und beurlaubte Soldaten ein Scheinsegelecht in Szene. Ein Landfried befehligte das Admiralschiff, das mit Kanonen gegen das Gewehrfeuer von neun kleineren Booten vorging, aber trotzdem geentert wurde. In einem Pavillon auf der großen Terrasse waren 35 seltene Heidelberger Stiche und Zeichnungen, sowie Kupferwerke in Büchern ausgestellt. Der Illumination der Straßen und Häuser folgte die rotgelb geflammte Schloßbeleuchtung. 6000 Lampen schmückten die 94 Fenster des Universitätsgebäudes. Am fünften Vogen der Schloßgartenterrasse brannte in einem achteckigen, von 2600 Gaslampen gebildeten, 50 Fuß breiten Stern der fürstliche Namenszug. Sämtliche Festgedichte sind noch zu lesen, desgleichen die Namen aller tatkräftig Beteiligten, selbst der vielen Fackeltäger und die Inschriften bzw. Verzierungen der staalichen, städtischen und Privatgebäude. Eines sei herausgehoben, damit auch einmal echt Pfälzer Humor zu seinem Rechte kommen soll. Herrendiener Ueberke hat eine Kleiderbürste mit rotgelben Borsten herausgehängt und dazu gedichtet:

„Heut, zu Ehren meinem Fürsten
Will ich Frack und Schube bürsten.
Doch — soll alles sauber sein,
Sei das Herz auch teufisch und rein.“

Amalie von Selwig erzählte die Sage von dem in einer Kaskenung des nördlichen Königtumsflusses, oberhalb des jetzigen Stadtteiles Schlierbach, gelegenen Wolfsbrunnens (in Auszügen bei Georg Mohr 1850 verlegt). Sie lautet, frei wiedergegeben, wie folgt:

Aus dem Morgennebel war plötzlich zwischen blühenden Kastanien ein Schloßchen mit seltsamen Zinnen und Türmen aufgetaucht. Im Kreise der steilen Mauern wohnte — von niemand gesehen — eine Wunderfrau, von deren Zauberkraft viele erzählen konnten. Besonders Ferrand, ein schmuder Jäger. Beim Verfolgen eines seltenen, weißen Vogels gelangte er in einen paradiesischen Garten, und eine himmlische Schönheit: Welleba (oder, wie das Volk sie nannte, Zetta) trat ihm entgegen. Sie war das Kind eines nordischen Königs, der seine Gemahlin mit trügerischer Liebe aus ihrer südlischen Heimat gelockt und mit seiner Raubeit fränkgequält hatte. Der Gemarterten innigster Wunsch war, das einzige Kind in die Lande ihrer Jugend zu schicken. Der Vater, von neuen kriegerischen Unternehmungen vollauf in Anspruch genommen, gewährte diese Bitte. Die Kunde von weiteren Grausamkeiten des Barbaren beraubte die Königin ihrer Sinne, und sie verließ mit dem Fluche: „Wolfsbrut! Du wirst dich rächend selbst verzehren!“ Welleba wurde einem weißen Manne übergeben und nach den Ländern des milderen Südens zu Schiff gebracht. Auf langer Fahrt von dem Seher mit den Naturgeistern der heidnischen Vorfahren bekanntgemacht, überbot die Heranreisende bald ihren Lehrmeister. Sie schied im Jörn, weil Welleba sich nicht davon überzeugen ließ, daß ihrer Mutter letzte Worte eine Warnung vor der Liebe, der Urheberin allen Leidens, gewesen sein sollte. Vereinsamt kam sie in die traulichen Auen des Gaisbergtales, und hoffenden Herzens wählte sie in dieser einladenden Umgebung ihr Heim. Sellen und lieben wollte sie, und so

verschänkte sie sich an Ferrand. Die Christlichen aber sahen Ferrands Umgang mit der ihnen als Zauberin, unheimlichen Frau nicht gern und züchtigten ihn. Zwar blieb er seiner Schützerin treu, doch umwölkte die zugezogenen Zweifel sein Gemüt. Eine Nacht in der seltamen, bis unter des Nedars Fluten hinausragenden Höhlenbebauung Wellebas zeitigte die Aussprache. Nichts vermochte aber die Hingabe der lebensstarken, mutigen Nordländerin zu erschüttern. Ohne Widerrede legte sie alle Zeichen ihrer Seherkraft ab und versprach, sich den Bewohnern des Tales, als Geliebte des Jägers, zu zeigen, willens, unter ihnen als ihresgleichen zu bleiben. Jung und alt strömte am nächsten Morgen zum Siegel und harrete angstvoll des Erscheins der Seheimnisvollen. Ferrand ging ihr allein entgegen, da ein Schrei, und der hochstürmende sah Welleba von einem grimmen Wolf überfallen. Wohl tötete der kühne Jäger diesen und seine ganze Brut, aber um Welleba war es geschehen. Mit dem Wasser der nahen Quelle ließ sich die Sterbende die christliche Taufe geben. Dann sprach sie, in Ferrands Armen sich aufrichtend: „Mein Schicksal ist erfüllt; denn um Liebe sterbe ich und will durch sie allein Dir im Gedächtnis bleiben.“ Ein Gewittersturm verschänkte die erschütterte Volksmasse. Der Neckar trat über seine Ufer, Bäume stürzten um, und tiefes Dunkel umhüllte den Gipfel des Berges. Ein Blitzstrahl zertrümmerte Zetta's Burg. Vergebens wurde nach Ferrand gesucht. Er streifte Tag und Nacht in den Wäldern umher, sah trauernd am Grabe seiner Liebe, bis er selbst dort eingebettet wurde. Sehnsucht überlagert seitdem den stillen Grund, und wehmütige Poesie hat manchem dort das Lied der Einsamkeit mit leikem Blätterausfallen zugerant.

So steigt gar vieles aus den vergilbten Papieren auf und winkt schleierhaft aus der Vergangenheit herüber. Es lockt zu alten Wegen, begleitet freundlich und umgibt die gefundenen Stätten mit eigenartigen Reizen. Weitab bleibt das Hasten und Loben des Daseins, selbst wenn es uns umgibt. Denn in uns dehnt sich der wonniglich eingefogene, süßliche Duft der himmelblauen Wunderblume: Wir spüren die Romantik um Alt-Heidelberg.

Wandern im Schwarzwald

Es liegt ein feines Rauschen in der Luft, ein Klingeln mischt sich darin wie eine ferne Melodie. Mysterisches Tannendunkel umschließt den Weg, der aufwärts zur Höhe will. — Nun kommt mit einmal ein ganz seltsames Gefühl, ein Etwas, das wie eine Ahnung heranzieht. Es zwingt den Wanderschrift, anzuhalten und sich umzusehen. Das Auge blickt in den wohlthuenden Dämmer, der wie ein Gedanke hier zwischen den himmelhohen Stämmen weht, die gleich schlanken Säulenbündeln aufragen, als wollten sie den Himmel streifen. Es ist eine Stimmung inmitten der herrlichen Schwarzwaldwälder, die man in den mächtigen romantischen Domen hat, wo auch das Licht des Tages nur gedämpft hereinfällt. Und auch hier duftet es, als sei Weihrauch angezündet, aber das ist der Atemzug dieser herrlichen Waldreiter ringsumher.

Der Pfad führt aus dem Dunkel heraus. Helles Licht flutet zwischen die Stämme. Ein unbeschreiblicher Ausblick tut sich vor den Wäldern auf. Ein unendliches Meer von Wipfeln und Bergen ruht bis zum blauen Horizont. Ein ganz feiner bläulicher Schimmer hängt in den Tälern und läßt die Konturen weich und zart werden. Die Sonne lacht auf dem Wipfelspiel und majest es zu einem Teppich, der ausstiehet, als sei er von ganz feinem Samt gewebt. Man möchte darüber hinfliegen können, leicht und unbefangt, wie der Buffard dort droben, der unbeweglich seine Kreise zieht. Unendliche Ruhe, hehrer Friede atmet diese herrliche Welt, die so ungeheuren Eindruck macht und die doch nur aus Tannendwäldern besteht, die sich hinziehen, soweit das Auge reicht. Raum, daß eine imaragdgrüne Bergwiese von dem Dunkelblau der Wälder absteht. Die Wiesen liegen drunten in den lieblichen Tälern, in ihnen jubiliert der silberklare Bergbach, flappert die Wähe und beträumen die reizenden kleinen Dörfchen, mit den weißen Kirchlern, deren Gloden des Abends sanft in den Frieden hineinlingen, der hier zu Hause ist.

Man kann nicht müde werden, muß immer wieder in die Täler hineinsehen, und wenn der Wald da und dort einen schmalen Auszug läßt, dann glaubt man sich manchmal in ein Märchenreich entrückt, denn alles, was man sich sonstwo in der Phantasie zusammenreimte, ist hier lebendige Wirklichkeit. Und das Wundervolle, daß alles mit so wenig Farbe so einwirkend gemalt ist. Es kommt nicht auf die bunten Klebe an. Die Natur weiß, was ihr am reizvollsten steht, und das ist es ja, was den Schwarzwald immer zum köstlichen Erleben macht, daß er die Ruhe und den göttlichen Frieden so leibhaftig ausdrückt und zaubert. Hier wird der Mensch aufrieben. Er verliert das Abgelebte, vergißt das Gesehene und schaut wieder froh in die Zukunft. Diese Waldeseinsamkeiten halten den Alltag fern. Aus ihnen frömt eine ungeheure Kraft, die aber nur da zu Hause sein kann, wo sie aus den wahrhaft lebendigen Quellen eines Landes schöpfen kann, das ewig jung und ewig schön bleibt. Es ist merkwürdig, daß den Schwarzwald zu empfinden schon viele verlust haben. Mit Farbe ist ihm nicht beigekommen, aber Hans Thoma, der ihn geschaut hat, war der einzige, der den Schwarzwald unvergänglich festhielt und seinen ganzen Rauber in einfachen Strichen auf das Papier bannte, und das ist das Unfassliche, daß der Schwarzwald den Menschen durch ein Etwas wieder zum Menschen und zur Selbstbefinnung zwingt. Kennen wir das Unfassliche Schwarzwaldzauber.

Heinrich Tempel.

Reclams Gartenbuch. Herausgegeben von Karl Weinhausen. (Mit 15 Abbildungen im Text. Reclam Nr. 7148. Gebestet 40 Pf., gebunden 80 Pf.) — Auch der schon erfahrene Gartenbesitzer wird durch dieses dankenswerte Büchlein viele Winke erhalten, die ihm zeigen, wo er bisher Fehler machte. Und für den Anfänger ist dieses angenehm billige, aber erschöpfende Gartenbuch einfach unentbehrlich.

Druck G. Braun, Karlsruhe.